X.

Beschreibung einiger neuen deutschen Pflanzen.

Neue deutsche Pflanzen, sollten es auch nur richtiger bestimmte verkannte Arten sein, sind dem vaterländischen Botaniker zu wichtig, als daß man ihrer nicht mehrmals erwehnen sollte.

Wenn man die Cryptogamisten ausnimmt, so ist es wohl ein seltener Fall, daß man noch ganz neue Pflanzen in Deutschland antrift, da es seit allen Zeiten sehr fleißige Botanisten in diesem Lande gegeben hat. Vielleicht aber ist ein Theil des südlichen Deutschlands, Baiern, und das angrentzende Tyrol, ein Land, welches in Ansehung des Pflanzenreiches noch nicht genug besucht worden ist, vielmehr scheinet jetzo erst der Zeitpunct gekommen zu seyn, wo uns die Schätze dieses Landes bekannt gemacht werden, seitdem ein Schranck es unternahm sich ernstlich um die baierschen Pflanzen verdient zu machen,

mehrere Reisen dieserwegen anzustellen, und eine baiersche Flora auszuarbeiten. Ein gleiches haben wir in Ansehung Tyrols noch zu hoffen, seitdem der berühmte Herr von Moll angefangen hat, die hohen Gebürge dieses Landes mit so vielen Gefahren, und ich darf hinzu setzen, mit so vielem Glücke zu bereisen. Haben wir einmahl beide Floren dieser Männer, so werden wir mit mancher deutschen Pflanze näher bekannt seyn, und dem Herrn Dr. Roth in Vegesack wird es leicht werden, einstens den vierten Band zu seiner vortreflichen deutschen Flora zu liefern.

Doch ich lenke wieder ein, und in der süßen Hoffnung einstens in diesem Büchelchen mehrere neue Pflanzen anzeigen zu können, gehe ich zur Erzählung derjenigen über, welche Herr Prof. Schranck beschrieben hat.

1) „Centaurea humilis. — So nenne ich (sagt der Verfasser in seiner baierschen Reise Seite 6) eine Pflanze, die mir schon seit einigen Jahren bekannt war, die ich aber immer für eine bloße Spielart der gemeinen Flockenblume (Centaurea Jacea) hielt. Linne hat sie sicher nicht gekannt, oder vielleicht

nicht geachtet; aber Lobel mochte sie wohl gemeint haben, da er uns eine nicht ganz genau zutreffende Abbildung von einer Jacea pumila humilis, acaulis ferme, flore cyaneo et albo (Advers. p. 205.) geliefert hat.

„Die Pflanze wird nicht über 2 Zoll hoch, und bei diesem Maße ist die Blume schon mitgerechnet, die aber keine blauen (Cyaneus) Blümchen hat, wie sie Lobel beschreibt, sondern gerade von der Farbe derjenigen, die die gemeine Flockenblume trägt, von einem bläulichten Roth; der gemeinschaftliche Kelch besteht aus vertrockneten, innenher löffelförmig vertieften, zerrissenen Schuppen; die Blätter sind lanzettförmig, und weitläuftig gezähnt, mit einer seichten Ausschweifung zwischen den Zähnen, der Stengel trägt nur eine Blüthe, und ist vollkommen ästelos.„

„Ich schrieb bisher diese Zwergengestalt der Pflanze der Magerheit des Bodens zu, auf welchem ich sie fand; aber ich hatte im lezten Herbste das Glück, sie auch am Fuße des Marktlerberges zu finden, wo andere Pflanzen, die mir viel zärtlicher zu seyn scheinen, sehr freudig wuchsen, und der Boden Feldgrund war.„

2) „Thesium bavarum. Die Aeste ruthenförmig; die Blätter lanzettförmig, dreynervig. Die Blüthen in einer Rispe.“

Siehe Baiersche Reise Seite 129, und Baiersche Flora, erster Band, Nro. 420. Am ersten Orte beschreibt der Herr Verfasser diese von Thesium alpinum und linifolium verschiedene Art also:

„Die Pflanze wird zween Fuß hoch, und das auf einem ganz magern Boden, treibt unten aus dem Stamme häufige ruthenförmige Aeste, die an ihrer Spitze die Blüthen in ansehnlichen Rispen tragen, an welchen jegliches Aestchen mehrere Blüthen trägt. Die Blätter haben die Gestalt der Blätter des ausdauernden Leines, (Linum perenne) sind aber mehr lanzettförmig als diese, und auf ihrem Rücken deutlich dreynervig, eine Eigenschaft, die man auch beim leinblättrigen Thesium, aber kaum anders, als mit gewafnetem Auge gewahret. Die Blüthe ist, wie bei der ganzen Gattung, beschaffen.“

Herr Prof. Schranck fand übrigens

diese Pflanze bei Schongau, und nach ihm Herr Schießl bei Kehlheim.

3) „Betula humilis. Die Blätter beiderseits glatt, einfach, sägezähnig: die Zähne gröblicht; die Kätzchenstiele einfach, die Schuppen runzellos.“ Siehe Baiersche Flora Nro. 305. Morastbirke.

„Betula nana. Baiersche Reise, Seite 170 mit einer Abbildung.“

„Betula humilior paluſtris, amentis per omnes dimenſiones minoribus. Gmelin ſib. I. 167.“

Anmerkung.

„Diese Birke, die ich, (sagt Herr Prof. Schranck) ehemals für die Linneische Betula nana hielt, ist sie nicht, kömmt ihr aber ungemein nahe. Ich hatte durch die Güte des Hrn. Dr. Thwingert einige Stücke für den botanischen Garten erhalten, sie wuchsen in diesem viel beßern Boden sehr freudig, die Blätter wurden viel größer (etwa wie der Nagel am Daumen), und spitzten sich deutlich; auch kann man sie in keinem Zustande gekerbt nennen: sie sind eigentlich sägezähnig, aber diese Sägezähne haben eine etwas grobe Spitze.

Die Rinde des Strauches, der nun etwa 3 Fuß hoch ist, ist dunkel rothbraun; die Kätzchen und Zapfen wie bei der Erle, aber einzeln, die Schuppen der Kätzchen ganz ohne Runzeln. Bey der höchstähnlichen Betula nana, davon ich einen Zweig Herrn von Moll verdanke, sind die Blätter gar viel tellerförmiger, die Kerben vollkommen gerundet, stumpf, und ohne alle Drüsen an ihrer Spitze. Die angeführte Gmelinische Abbildung stellt vollkommen einen Zweig meiner Morastbirke vor, wie sie jezt im Garten aussehen."

„Uebrigens wächst dieser Strauch auf dem Morast bey Trauchgau, einem unter das Pfleggericht Hohenschwanngau gehörigen Dorfe, und die Blühezeit ist der Maimonath."

Noch macht der Herr Verfasser in der Baierschen Flora S. 419. einen Strauch bekannt, den Herr von Moll auf den südlichen Salzburger Gebirgen, wo auch die wahre Betula nana wächst, gefunden hat, nemlich:

4) „Betula ovata. Die Blätter eyförmig, doppelt sägezähnig: die Zähne scharf; die Zweige eckig; die (weiblichen) Kätzchenstiele ästig.

Anmerkung. Die Blätter vollkommen eyförmig, eben so fein als bey der Weißbirke, aber größer, und die kleinern Sägezähne noch schärfer als bei ihr, (die Länge des Blattes 2″3‴; die Breite 1″7‴); beide Seiten gleichgrün; die Zweige eckig: ihre Rinde rothbraun. Mir (sagt der Herr Verfasser) scheint sie hinlänglich von den Birken und Erlen verschieden, und eine eigene Art auszumachen, die zwischen beiden in der Mitte steht.“

XI.

Nachtrag zu dem Verzeichniße der Pflanzen, welche um Regensburg wild wachsen.

Der Herr Hofrath und Leibarzt Schäffer hat in dem schon erwehnten Versuche einer medicinischen Ortbeschreibung der Stadt Regensburg, u. s. w. das Nahmen-Verzeichniß der in dieser Gegend wachsenden Pflan-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Taschenbuch für die Anfänger dieser Wissenschaft und der Apothekerkunst

Jahr/Year: 1790

Band/Volume: 1790

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: X. Beschreibung einiger neuen deutschen Pflanzen. 109-115